

Silber in Stukatur die Scene dargestellt, wo er als Kind aus dem Feuer gerettet wird. Die Mutter mit dem Körbchen, worin, von Silber, das Kind liegt, war besonders zu sehen, und wie eine Hand aus den Wolken sie aus den Flammen führt. Dieses Bild wird von Märkern an der Wand befestigt und nun beginnt das Fest mit Freude und Schmaus.

Am Schlusse desselben des Abends werden Glückwünsche gebracht und getrunken, wobei der launige Warden beginnt:

„Dem Märker dort am Bild laßt Lebehoch uns trinken;
Den Gottes Finger schon als Kind nach Oben winken!“*)

Und Alle neigen sich, die Gläser leerend vor dem Bilde, das plötzlich, ohne berührt worden zu seyn, herunterfällt. Man hängt es, nicht ohne Entsetzen, wieder an seinen Ort, aber das Kind ist aus dem Körbchen verschwunden. Nach langem Suchen trennt sich endlich die etwas be- rauschte Gesellschaft und auch Märkers Familie legt sich zur Ruhe.

In einem andern Hause aber, in der kleinen Kirchgasse (das jetzige Klug'sche) war eine ähnliche, fröhliche Gesellschaft an diesem Abende beisammen, deren Veranlassung nicht bekannt geworden ist. Es ist schon spät in der Nacht und bei der Freude, hat man zwei Kinder außer Acht gelassen, die mit einem brennenden Licht ins Appartement gehen, wo sie vorwiegend in einer Ecke die Spinnewebe anzünden. Die über dem Versteck befindliche Wolle und Garne brennen sogleich ebenfalls und in zwei Minuten stand das Haus und bald die Gasse im Feuer. Der kalte Herbststurm treibt die Flammen vorerst nach dem Markt herauf bis nach dem Hirsch, dann an den Stoß hinüber, nach der Mühle und der engen Gasse; in der finstern Nacht eilen die Menschen rathlos, aus dem Schlaf geschreckt, sich zu retten. Unter den zuletzt Erweckten ist nun auch die Märkersche Familie und deren Besuch, welche in dem schon brennenden Hause, noch vom ersten Schlafe, vielleicht auch vom

*) Genau dessen eigne Worte, die er gesagt haben soll.